



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 8. Februar 1855

Wissenschaftliches.

Der Schmerz.

So klar es Jedem, der Schmerz empfindet, wird, daß in seinem Körper nicht Alles so ist, wie es sein soll, so unklar ist dem Arzte gewöhnlich der Sitz und die Art des Leidens, welches den Schmerz hervorrief. Denn man glaube ja nicht etwa, daß der Schmerz allemal an der Stelle empfunden wird, wo das Uebel seinen Sitz hat, oder daß derselbe Schmerz immer aus ähnlichen Ursachen erzeugt wird. So kann z. B. zu wenig Blut im Gehirn ebensolchen Kopfschmerz veranlassen, wie zu viel Blut in diesem Theile, und gar nicht selten nimmt bei Herz- und Leberkrankheiten der Schmerz seinen Sitz in der Achsel oder in der Hand, anstatt im erkrankten Organe; Hüftgelenkleiden sind in der Regel mit den heftigsten Schmerzen im gesunden Knie begleitet und bei Rückenmarkskrankheiten schmerzen gewöhnlich die Beine, während der Rücken schmerzlos ist. Auch in den gesündesten Zähnen kann ein hohler, bisweilen gar nicht einmal schmerzender Zahn die heftigsten Zahnschmerzen (meistens Zahnreißer genannt) erregen, und sehr häufig leiden Solche, denen ein Wein abgeschnitten wurde, noch Jahre lang zeitweilig an unangenehmen Empfindungen oder Schmerzen in den scheinbar noch vorhandenen Zehen des abgeschnittenen Beines. Hierzu kommt noch, daß gar nicht selten ganz unbedeutende Uebel die heftigsten Schmerzen nach sich ziehen, dagegen sehr gefährliche Veränderungen in den edelsten Organen fast schmerzlos sind. Es findet ferner auch Statt, daß dasselbe Leiden bei dem einen Menschen sehr heftige, bei dem andern gar keine oder nur unbedeutende Schmerzen verursacht und daß derselbe Mensch einen Schmerz zu verschiedenen Zeiten ganz verschieden empfinden kann. Alle diese Thatsachen sollen den Leser davon überzeugen, daß der Schmerz eine höchst unsichere Krankheitserscheinung ist und nicht viel mehr anzeigen kann, als daß sich an irgend einer Stelle des Körpers irgend eine krankhafte Veränderung befindet.

Die Einrichtung innerhalb unseres Körpers, durch deren Vermittelung Schmerz von uns gefühlt werden kann, ist folgende: vom Gehirn, dem Sitze des Bewußtseins, ziehen sich gleich den Drähten beim elektromagnetischen Tele-

graphen eine Menge feiner Fäden oder Nerven nach allen Theilen des Körpers hin, jedoch nach der einen Stelle eine größere, nach der andern eine geringere Anzahl solcher Fäden. Wie nun beim Telegraphen eine Nachricht von einer Station durch den Draht äußerst schnell zur andern Station fortgepflanzt werden kann, so wird auch Alles, was dem Endpunkte des Nervenfadens passiert, im Momente hin zum Gehirn telegraphirt und, wenn hier das Bewußtsein wirklich vorhanden ist, empfunden. Man nennt diese Fäden deshalb auch Empfindungsnerven; je mehr ein Theil unseres Körpers davon besitzt, desto empfindlicher ist er, je geringer die Anzahl derselben, desto weniger empfindlich zeigt sich derselbe; manche Stellen sind auch wohl ohne alle Empfindungsnerven und also auch ganz und gar ohne Empfindung. Geschehen nun ungewohnte und widernatürliche Einwirkungen, die übrigens von der allermannigfaltigsten Art sein können, auf diese Empfindungsnerven, so erregen diese auch widernatürliche, unangenehme oder, bei höherem Grade, schmerzhaft empfindungen. Sollen diese sonach zu Stande kommen, so gehört durchaus dazu: 1) eine widernatürliche Einwirkung oder Reizung eines Empfindungsnervens; 2) Leitung der widernatürlichen Reizung zum Gehirn und 3) Vorhandensein des Bewußtseins im Gehirn. Nach der Art der Reizung, nach der Leitungsfähigkeit des Nerven und nach der Empfindlichkeit des Bewußtseinsorgans muß natürlich die widernatürliche Empfindung oder der Schmerz verschieden wahrgenommen werden. Ist z. B. das Gehirn berauscht und eingenommen (durch Krankheiten, Gemüthsindrücke, Spirituosa, Schwefeläther, Chloroform, Opium u. s. w.), dann machen Reizungen und Verletzungen von Gefühlsnerven weit geringere Schmerzen als dies bei freiem Gehirn der Fall wäre und vollkommene Bewußtlosigkeit zieht auch totale Schmerzlosigkeit nach sich, während krankhafte Empfindlichkeit des Gehirns ganz gewöhnliche Eindrücke schon als Schmerz empfinden läßt. Daher kommt es denn, daß in der Schlacht starke Verletzungen in Folge des Gemüthszustandes bisweilen kaum gefühlt werden und daß Betrunkene oder Chloroformirte fast oder ganz empfindungslos sind, daß durch Opium heftige Schmerzen gemindert und gehoben werden können, und daß Kranke, deren Bewußtsein durch irgend welche Gehirnaffectio'n gestört ist, ihren sonst sehr schmerzhaften Krankheitszustand nicht wahrnehmen. Ebenso muß aber auch der Mensch, so lange in

seinem Gehirne das Bewußtsein noch nicht ausgebildet ist (denn dieses entwickelt sich nur ganz allmählig) sonach in der frühesten Jugend und bei Hirnmangel, empfindungs- und schmerzlos sein. Man lasse sich hierbei nur nicht durch die Schmerz- bewegungen (Schreien, Zucken, Strampeln, Begreifen, Umschlagen u.) beirren, denn diese geschehen hier vermöge der eigenthümlichen Nerveneinrichtung (in Folge der Anregung bewegender Nerven von Seite der gereizten Empfindungsnerven) ganz unwillkürlich und bewußtlos (v. s. unbewußte Reflexbewegungen). — Auch der Zustand der Empfindungsnervenfasern, welcher von der Ernährung und Behandlung derselben abhängig ist, hat großen Einfluß auf das Gefühl und den Schmerz. Je besser nämlich ein solcher Faden leiten kann, desto schneller und stärker wird die Reizung zum Gehirne geschafft während bei schlechter Leitungsfähigkeit des Nerven die Empfindung nur schwach und matt wahrgenommen wird. Im erstern Falle, wo heftigere Schmerzen zu Stande kommen müssen, spricht man von großer, im letztern von geringer Reizbarkeit der Nerven; nach beider Richtung hin kann die Reizbarkeit ausarten und enorm gesteigert oder gelähmt erscheinen. Da nun bei verschiedenen Menschen die Leitungsfähigkeit oder die Reizbarkeit der Nerven und die Empfänglichkeit des Gehirns sehr verschieden ist, so wird dieselbe Reizung von Verschiedenen auch ganz verschieden empfunden werden müssen, Einer fühlt den Schmerz nicht so wie der Andere. — Daß sich nach der Art der Reizung auch die Beschaffenheit der Empfindung und der Grad des Schmerzes richten muß, versteht sich wohl von selbst; ein Rückenstich schmerzt weniger als ein Messerschnitt und Sonnenstrahlen brennen nicht so wie glühende Kohlen.

(Beschluß folgt.)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Der Blutegel als Wetteranzeiger. Der Blutegel ist ein weit sicherer Wetteranzeiger als alle Barometer, die nur den Druck der Luft anzeigen. Bei heiterem ruhigen Wetter liegt er ruhig und ausgerollt auf dem Boden des Gefäßes oder schwimmt gleichmäßig mit ruhiger Bewegung durch das Wasser. Steht Regen bevor, so kriecht er an den Rand des Gefäßes und bleibt, bis das Wetter beständig geworden ist. Vor dem Eintritt eines Gewitters oder Sturms wird er unruhig, erhebt sich von dem Boden des Gefäßes und macht in dem Wasser schwimmend rasche unregelmäßige Kreise, sich auf verschiedene Weise biegend. Dasselbe bedeutet es auch, wenn er mehrere Tage aus dem Wasser bleibt und ängstliche krampfartige Bewegungen macht. Bei Frost liegt er, wie bei klarem Sommerwetter ruhig auf dem Boden. Bei Schneegestöber hält er sich wie bei Regen oben am Rande des Glases auf. Das Glas, dessen man sich zur Aufbewahrung des Blutegels bedient, kann ein gewöhnliches Schoppenglas oder ein Fläschchen von weißem Glase sein. Nachdem man auf den Boden eine Schicht Flußsand gebracht hat, füllt man es zu $\frac{3}{4}$ mit Wasser und setzt den Egel

hinein. Es wird mit Leinwand zugebunden oder zugedeckt. Das Wasser wird nicht erneuert, sondern nur das verdunstete zuweilen nachgefüllt.

* Merkwürdige Ringe, erzählt ein Secretair der holländischen Compagnie, tragen oft die Indianer an ihren Fingern, indem die Ringe aus Meteorsteinen gebildet sind, so vom Himmel herabgefallen. Der Sage und dem Aberglauben nach, sollen diese Ringe Sieg gegen den Feind verleihen. — Wenn die Sache sich auf die Wahrheit gründete, könnten jetzt dergleichen Ringe im Orient starken Absatz finden.

* Die Perfer sind ein äußerst böslisches Volk, vorzüglich gegen Fremde, mit denen sie oft in Hyperbeln sprechen. Führt der Perfer einen Fremden in seinen Garten und der Fremde spricht seine Verwunderung aus, so nimmt der Perfer schnell das Wort und sagt: Ich habe diesen Garten nur Euch zu verdanken, um Euch damit zu erfreuen, schmückte ihn die Natur. Ich bin ein armer Sünder, Ihr aber seid der Liebling des Himmels. — Auch hört man die Redensart: Aristoteles war der größte der Menschen, Ihr aber seid größer wie er. — Wenn ein Perfer Zucker anbietet, versichert man den Gast, daß eines seiner Worte den Zucker an Süßigkeit übertreffe.

* Aufbewahrung des Obstes in Erdgruben. Man kann Obst, falls man dessen in Menge erntet, wie die Wurzel- und Knollengewächse in Erdgruben überwintern. Die Gruben werden in Lehmboden an einem wasserfreien Orte angelegt. Man macht sie etwa 7 Fuß tief, 4 Fuß breit und 12 bis 24 Fuß lang, viereckig. Nachdem sie gehörig geebnet, geglättet sind, wird auf dem Boden Stroh ausgebreitet und auch an die Wände wird Stroh gelegt. Hierauf wird das Obst möglichst behutsam eingeschüttet, und dasselbe endlich einen Fuß unter der Erdoberfläche nochmals mit Stroh bedeckt. Dies alles muß bei trockenem Wetter geschehen, weil nichts das aufbewahrte Obst auf seinem sonst guten Lager schneller zerstört und in Fäulniß versetzt, als wenn man es bei Regenwetter abgenommen und ohne die gehörige Zeit zum Verdunsten gleich auf sein Winterlager gebracht hat. Drei Tage bleibt die gefüllte Grube noch offen, und es wird nöthigenfalls das feuchte Stroh gewechselt. Nachher wird die ausgehobene Erde darüber geworfen und zu einer Pyramide geformt, wie bei den Kartoffelgruben. — So erhalten sich Äpfel und Birnen, vielleicht auch Steinobst u. sehr gut.

* Um Tinten- und Rostflecken aus der Wäsche zu entfernen, bedient man sich statt des Kleesalzes mit Vortheil eines Gemenges von 2 Gewichtstheilen reinem Weinstein und 1 Gewichtstheil Alaun. Die Wäsche wird hiervon nicht angegriffen. Chlornatron erfüllt denselben Zweck und tilgt auch andere Flecken, z. B. die von Obst. Beide Stoffe sind sehr wohlfeil.

* Schädel-Spekulation. Als sich Alexander v. Humboldt vor länger denn vierzig Jahren zu Halle befand und bei einem Gastmahl mit dem bekannten Anatom. Meckel zusammen kam, fiel letzterem die ausgezeichnete Form von Humboldt's Kopfe auf. Ich möchte, begann

Meckel, wie wohl bereinst Ihren Schädel ausbitten. — D, mit Vergnügen stände er zu Diensten, entgegnete Humboldt, aber der Anatom Sommering hat ihn schon. — Keiner der beiden Anatomen erreichte seinen Wunsch; sie starben eher und der Mann ihrer Bewunderung lebt noch zum Ruhm der Wissenschaft und des gesammten deutschen Vaterlandes.

* Man hat berechnet, was die Unternehmungen zur Auffuchung John Franklins und seiner 137 Gefährten von 1848 bis jetzt gekostet haben. Einundvierzig Schiffe sind nach ihm ausgesandt worden und die Fahrten derselben kosteten sechs Millionen zweihundert zweiundfunfzig Tausend neunhundert fünfundsanzwanzig Thaler.

* Vortheil des Schlachtens der Thiere zur Nachtzeit. Das Fleisch von Thieren, welche mitten in der Nacht geschlachtet werden, hält sich viel besser, als von solchen, die man am Tage schlachtet. Deshalb lassen die, welche große Geschäfte mit eingepökeltem Fleische machen, das Vieh nur während der Nacht schlachten. — In der Nacht ist die thierische Wärme am niedrigsten, das Athmen am langsamsten, der Lebensprozeß am wenigsten in

Aufregung. Das Fleisch von Thieren, die gleich geschlachtet werden, nachdem sie weit getrieben worden sind, schnell verdirbt, hat man längst gewußt.

* Beeinträchtigung der Ernährung des Körpers durch Mangel an phosphorsaurem Kalk. Während ein großer Theil der mit den Nahrungsmitteln dem Körper zugeführten Stoffe durch gewisse andere Stoffe vertreten und ersetzt werden kann, gilt dies vom phosphorsauren Kalk nicht. Nach Mouries und Bouchardat dient derselbe nicht allein zur Ernährung der Knochen, sondern auch zu der des Gesamtorganismus; bei Mangel an phosphorsaurem Kalk erfolgt der Tod. Die Versuche an Tauben, welche ein nicht genug phosphorsauren Kalk enthaltendes Futter erhielten, führten den Tod derselben herbei. Auch bei der Ernährungsweise der Menschen in den Städten ist in der Regel der phosphorsaure Kalk in den Nahrungsmitteln nicht in hinreichender Menge vorhanden; hierdurch geschieht es, daß es der Frauenmilch in den Städten an phosphorsaurem Kalk fehlt und ebenso den Säuglingen. Dies ist eine Ursache der großen Anzahl todtgeborener und zeitig gestorbener Kinder. Ein Zusatz von phosphorsaurem Kalk zu einem thierischen Nahrungsmittel dient demnach als Schutz gegen Krankheiten und Tod.

Inserate.

405) Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die Feld-Kultur und Jagdpflege wird der diesjährige Schluß der niedern Jagd im diesseitigen Regierungs-Bezirk auf den **17. Februar d. J.** festgesetzt.

406) Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der städtischen Gräferei in der Krautgasse und auf dem Viehmarktsplatze beim Schießhause auf den Zeitraum von Georgetag 1855 bis dahin 1861 steht auf den **Dienstag den 13. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr** auf dem Rathhause hieselbst, Termin an, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

407) Bekanntmachung.

Die Ausführung der Maurer- und Zimmer-Arbeiten beim Bau des hiesigen Kreis- und Schwur-Gerichts-Gebäudes soll im Wege der Submission verdingen werden.

Qualifizierte Unternehmer werden aufgefordert, ihre Offerten einzureichen. Zeichnungen und Bedingungen sind bei Herrn Bauführer Hennicke einzusehen, in dessen Wohnung, Herren-

straße Nr. 32, sie täglich zur Kenntnissnahme bereit liegen.

Die Eröffnung der Offerten findet den **17. Februar o., Vormittags 11 Uhr**

auf dem hiesigen Rathhause in Gegenwart der erschienenen Submittenten statt.

Verpachtung der Marktrechtsgefälle Grünbergs.

Zur anderweiten Verpachtung der Marktrechtsgefälle an den Wochenmärkten hiesigen Orts vom 1. Juni d. J. ab, bis zum letzten Mai 1861, also auf sechs Jahre, steht auf den **Wittwoch den 14. Febr. d. J., Nachmittags 2 Uhr** auf dem Rathhause hieselbst Termin an, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen sind auf dem Rathhause einzusehen.

Verpachtung der Viehstandsgelder hieselbst.

Zur anderweiten Verpachtung der auf den hiesigen Viehmärkten zu erhebenden Viehstandsgelder auf den sechsjährigen Zeitraum vom

1. April 1855 bis dahin 1861 steht auf den **Wittwoch den 14. Febr. d. J., Vormittags um 9 Uhr** auf dem Rathhause hieselbst

Termin an, zu welchem Pachtlustige

hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen sind auf dem Rathhause einzusehen. (409)

Bekanntmachung.

Das dem minorennen Ernst Paul Philipp Grotke gehörige Bürgerhaus Nr. 46 zu Stadt Saabor nebst Weingarten und Hutungstheil, soll vom 1. April d. J. ab auf sechs hintereinander folgende Jahre auf **den 24. Februar o., Vormittags um 10 Uhr** im hiesigen Landhause meistbietend verpachtet werden.

Kautionsfähige Pächter werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen im Termine werden bekannt gemacht werden. (401) Grünberg, den 20. Januar 1855. Königl. Kreis-Ger. II. Abtheil.

Blankenburger

aromat. Sichtennadel-Seife

(ein vorzügliches Heilmittel gegen Nervenschwäche, gichtisch-rheum. Leiden zum Waschen und Baden für Kinder und Erwachsene, sowie gegen alle Hautkrankheiten: als Flechten, Finnen, Sommersprossen u. s. w.) erhielt wieder

W. Levysohn
in den drei Bergen.

Zur Bequemlichkeit für alle Diejenigen, welche die Herren **Gebrüder Born** in Erfurt mit Aufträgen auf selbst erzeugte Sämereien etc. beehren wollen, haben dieselben Unterzeichneten beauftragt, die Bestellungen und Gelder anzunehmen. Porto dafür trifft demnach die resp. Abnehmer nicht, sondern nur dasjenige für die Zusendungen, was auch niedrig sein wird, weil stets mehrere Sendungen zusammen expedirt werden. Gewiss wird diese Erleichterung Anerkennung finden und zu reichhaltigen Aufträgen veranlassen. (413)

Die Zufriedenheit ihrer geehrten Abnehmer zu erwerben, ist das Ziel, wonach die Producenten streben.
E. Th. Franke.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation des sub No. 14 im III. Viertel hierselbst belegenen, dem Kolporteur Friedrich Albrecht und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Rosina geb. Garack gehörigen Wohnhauses mit Zubehör, gerichtlich abgeschätzt auf 688 Rthlr. 23 Sgr. steht ein Bietungstermin auf **den 24. Mai cr., Vormittags 11 Uhr**

im hiesigen Landhause an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind im Bureau II. einzusehen. Grünberg, den 24. Januar 1855.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Nächsten Freitag den 9. d. Mts.,
Versammlung des
Gewerbe- und Garten-
Bereins.**

Auktion.

Montag den 12. d. M. und folgende Tage, von Vormittags 9 Uhr ab, werde ich in meinem Geschäftslokale, Buttergasse Nr. 4, sämtliche Salanterie- u. Kurzwaaren-Gegenstände, wegen Aufgabe des Geschäfts, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen. Grünberg, den 6. Februar 1855.

G. W. Peschel.

Meine zu Schlessisch-Drehnow belegene Häuslernahrung will ich aus freier Hand verkaufen. Käufer können sich jederzeit an mich wenden. (400)

**Johann Gottlob Girach
in Schl.-Drehnow.**

Drei Stuben nebst Zubehör sind zum 1. März oder April zu beziehen. **Schießhausbez. Nr. 53.**

Zur Theilnahme an einer gemeinschaftlichen (410)

Schlittensfahrt

auf künftigen **Sonntag den 11. d. Mts.** ladet Unterschriebener ergebenst ein, und erlaubt sich, folgendes Arrangement in Vorschlag zu bringen:

Versammlung der geehrten Theilnehmer zu Schlitten: Nachmittags 1 Uhr zur Stadt London. Abfahrt 1 1/2 Uhr mit Musik der Semm'schen Kapelle. Fahrt durch die Stadt nach Heinersdorf und Rückfahrt nach zweistündigem Aufenthalt; dann zu

**CONCERT und BALL
im Königsfaale.**

Anmeldungen werden bis Sonnabend Abend angenommen.

Für Speisen und Getränke wird auf's Beste gesorgt sein.

H. Künzel.

Die modernsten Chemisets, Unterkarmel, Negliges- u. Fanchon-Häubchen habe ich wiederum in **größter Auswahl** und empfehle ich solche zu äußerst billigen Preisen.

Wwe. Philippson,

415) Berlinerstraße.

**Gute Waldenburger
Steinkohlen**

aus den Gruben des Königl. Commerzien-Raths Herrn **G. Kramsta** in Freiburg lagern in Eschherzig a/D. zum Verkauf.

Nähere Auskunft ertheilt der Spediteur Herr **H. Kolshorn** daselbst, so wie der unterzeichnete Beauftragte.

Julius Krämer,
Bez. XII. Nr. 6.

414) Eine Stube ist zum 1. März zu vermieten bei **Hentschel, Heinersdorferstraße.** (403)

**Kirchliche Nachrichten.
Geborne.**

Den 27. Januar. Maurice Graf Carl Wilh. Herberg ein Sohn, Ernst Carl Wilh. — Den 28. Fleischermstr. Aug. Heint. Theodor Uhlmann ein Sohn, Friedr. Wilh. Einwohner Joh. Aug. Gleemann ein Sohn, Carl Wilh. — Den 31. Nagelschmidmstr. Herrn Julius Krüger ein tochter Sohn. — Den 4. Februar. Lehrer August Ad. Liehr ein tochter Sohn. — Den 5. Einw. George Sigismund Kotze in Krampe eine tochte Tochter.

Getraute.

Den 6. Februar. Hänel Christ. Mahler in Wilhelmenthal, mit Ernestine Frenzel in Drenkau. Gestorbene

Den 31. Januar. Des Hänel Gottfried Vogt zu Wittgenau Ehefrau, Eva Rosina geb. Hein, 37 J. 23 Tage, (Nervenfieber). Des Bauers Joh. Christ. Jümler zu Kühnau Sohn, Joh. Theod. Reinh., 1 J. 13 T., (Zahnfieber). — Den 1. Februar. Stadthalter, Schönfärber F. lehr. Aug. Schröder, 71 J. 1 M. 15 T., (Hüftweh). — Den 3. Des Kutschm. Johann Kubinke zu Heinersdorf Sohn, Carl Heinrich Robert, 7 M. 8 T. (Abzehrung). — Den 4. Einw. Gottl. Gräß, 51 J. 10 M. 27 Tage, (Abzehrung). — Den 5. Drechslermstr. Gottl. Genehr, 66 J. 4 T., (Brustkrankh.). Des verh. Dragoner Joh. Friedr. Leimbach Wittwe, Joh. Eleonore geb. Lieberzeit, 75 J. 5 M. 2 Tage, (Brustkrankh.). Verh. Dragoner-Unteroffizier Jos. Reubel Wittwe, Joh. geb. Könsch, 95 J. (Alterschwäche).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am Sonntage Seragesimä)

Vormittagspredigt Herr Kandidat Bischoff. Nachmittagspredigt Herr Kreis-Bezir. Böhmke.

Marktpreise.

| Nach Preuss. Maass und Gewicht pro Scheffel. | Grünberg, d. 5. Febr. | | Schwebbus, d. 3. Febr. | | Görlitz, d. 1. Febr. | |
|---|------------------------------|------------------------------|------------------------------|------------------------------|------------------------------|------------------------------|
| | Höchster Pr. thl. sg. pf. | Niedr. Preis thl. sg. pf. | Höchster Pr. thl. sg. pf. | Niedr. Preis thl. sg. pf. | Höchster Pr. thl. sg. pf. | Niedr. Preis thl. sg. pf. |
| Weizen | 3 20 — | 3 17 — | 3 25 — | 3 15 — | 3 25 — | 3 15 — |
| Roggen | 2 17 6 | 2 11 6 | 2 10 6 | 2 9 — | 2 22 6 | 2 15 — |
| Gerste große . . | 2 3 — | 2 1 — | — — — | — — — | 2 7 6 | 2 — — |
| kleine . . | — — — | — — — | 1 20 — | 1 19 — | — — — | — — — |
| Hafser | 1 12 6 | 1 10 6 | — — — | — — — | 1 7 6 | 1 2 6 |
| Erbsen | 2 18 — | 2 16 — | 2 10 — | 2 8 — | 3 — — | 2 25 — |
| Hirse | 4 — — | 3 28 — | — — — | — — — | — — — | — — — |
| Kartoffeln | 1 6 — | — 28 — | 28 — — | 27 — — | 1 6 — | 1 2 — |
| Sen d. Citr. . . . | 1 4 — | 1 2 — | — — — | — — — | — — — | — — — |
| Stroh d. Sch. . . . | 7 — — | 6 — — | — — — | — — — | — — — | — — — |